

Macrons neue EU 2.0 wird ihn und Frankreich wieder groß machen und die NATO verprellen

Martin Jay

Macrons neuer kühner Plan, eine „Gemeinschaft“ von EU-Ländern plus Nicht-EU-Mitgliedern zu schaffen, um eine neue „Super-EU“ zu bilden, wird Macron alles geben, wovon er immer geträumt hat. Dieser Plan beinhaltet aber auch eine EU-Armee, die von den Franzosen geführt wird. Merde!

Jahrzehntlang war eines der Ärgernisse der Franzosen das Abstimmungssystem in Brüssel, das es nur einem Mitgliedstaat erlaubte, wichtige Entscheidungen zu blockieren. In den letzten Jahren war es oft das Vereinigte Königreich, das dies tat, was dazu führte, dass viele außenpolitische Initiativen gestoppt wurden, bevor sie überhaupt das Reißbrett verlassen hatten. In jüngster Zeit haben sich jedoch nicht nur die Franzosen über das Abstimmungssystem beschwert und wünschen sich ein System, das mehr auf Mehrheitsentscheidungen beruht, auch der neue deutsche Regierungschef hat ähnliche Bedenken geäußert.

Sowohl Frankreich als auch Deutschland sind der Meinung, dass nicht nur die schwächelnde Popularität der EU gerettet werden könnte, sondern dass der russische Staatschef Wladimir Putin nicht in die Ukraine einmarschiert wäre, wenn die EU eine viel stärkere und einheitliche Außenpolitik hätte.

Bereits 2003 plädierte Valerie Giscard d'Estaing, Präsidentin des Europäischen Konvents – der 2006 den Vertrag von Lissabon auf den Weg brachte – für ein „Europa der zwei Geschwindigkeiten“.

Und jetzt, fast zwanzig Jahre später, ist es Emmanuel Macron, dessen eigene Partei bei den Wahlen in seinem eigenen Land eine Niederlage erlitt, der sich für eine neue Gruppe von EU-Ländern – plus Nachbarn – einsetzt, die Teil seiner Vision für eine neue EU sein könnten, eine, die eine klare, einzigartige Vision von Verteidigung und Sicherheit hat und die, darauf sollte hingewiesen werden, den EU-Block letztlich in zwei Gruppen teilen wird: diejenigen, die stillschweigend die Auslagerung der außenpolitischen Bemühungen der EU im großen Rahmen gutheißen, und diejenigen, die das nicht tun.

Macron scheint sich der Vision des Europas der zwei Geschwindigkeiten, die natürlich Frankreich begünstigt, mit seiner neuen Initiative eines Projekts „Europäische Gemeinschaften“ anzunähern: Am 6. Oktober findet die erste Konferenz statt, auf der die potenziellen Mitglieder ihre Ansichten über die Rolle der Gemeinschaft diskutieren können.

Zwei wichtige Akteure werden jedoch möglicherweise nicht teilnehmen, was die Chancen, dass das Projekt jemals in Gang kommt, zunichte macht. Am selben Tag wird Liz Truss, Großbritanniens neue konservative Premierministerin, voraussichtlich am letzten Tag der ersten Konferenz ihrer Partei seit ihrem Einzug in die Downing Street teilnehmen. Es wird erwartet, dass die Türkei nicht teilnehmen wird, da sich die EU-Mitglieder für eine Blockade Ankaras stark gemacht haben.

Diese beiden Länder sind jedoch der Schlüssel. Beide sind NATO-Mitglieder und verleihen Macrons Plan die nötige Glaubwürdigkeit, damit er seine grandiose Vision als „nicht EU 2.0“ rechtfertigen kann. Er kann nachdrücklich betonen, dass er nicht versucht, die Kontrolle über den Verteidigungs- und Sicherheitsapparat der EU in Brüssel zu übernehmen, indem er diese beiden Länder zu Mitgliedern der neuen Gemeinschaft macht.

Aber in Wirklichkeit ist es genau das, was Macron zu tun versucht. Er erweckt die alte Idee von d'Estaing eines Europas der zwei Geschwindigkeiten zum Leben, dessen große Politik von Frankreich gesteuert wird, wobei Macron der selbsternannte Anführer einer solchen neuen Organisation ist. Für Macron ist dies der einzige Weg, um sowohl Frankreich als auch sein eigenes Erbe zu retten, denn eine solche neue „Gemeinschaft“ wäre ein so großes Ereignis, dass er auch noch lange nach Ablauf seiner Amtszeit als französischer Präsident im Jahr 2027 im Rampenlicht der Medien stehen würde. Der Autor glaubt jedenfalls, dass Macron sich mit ziemlicher Sicherheit für den 2028 frei werdenden Spitzenposten des Präsidenten der EU-Kommission in Brüssel positionieren wird, falls dieses besondere Unterfangen scheitert.

Und es gibt allen Grund zu der Annahme, dass dies der Fall sein wird, nicht zuletzt, weil dahinter die verblendete und fehlgeleitete Obsession steht, dass die EU über eine eigene Armee verfügt, sondern auch, weil es ein verzweifelter Versuch ist, Macron selbst aus der Bedeutungslosigkeit zu retten.

Es gibt auch die heikle Frage von Deutschland. Berlin, so wird berichtet, hat seine eigenen Vorstellungen davon, ein EU-Mitgliedstaat zu sein, der andere auf das Schlachtfeld führt. Scholz hat kürzlich versprochen, auf einen Schlag über 100 Mrd. Euro für die Modernisierung der deutschen Armee auszugeben, und viele Experten spekulieren, dass Deutschland bei friedenserhaltenden Missionen einen Alleingang wagen wird, dem sich andere EU-Mitgliedstaaten als Juniormitglieder einer im Grunde genommen im Entstehen begriffenen europäischen NATO anschließen werden.

Angesichts der Tatsache, dass ein EU-Pfeiler innerhalb der NATO ein weiterer Wunschtraum ist, an den sich viele EU-Staats- und Regierungschefs seit 2008 klammerten, als klar wurde, dass viele unglücklich darüber waren, sehr unterwürfige Mitglieder der internationalen Koalition in Afghanistan zu sein, könnten die Pläne Berlins durchaus ein Tropfen auf den heißen Stein für Macron sein – ganz abgesehen von seinen eigenen Versäumnissen, die Türkei und das Vereinigte Königreich einzubinden.

Ein weiterer Grund, warum Macrons Plan zum Scheitern verurteilt ist, ist, dass das, was er vorschlägt, in vielerlei Hinsicht bereits existiert und in Brüssel funktioniert. Er heißt „Europarat“, eine Organisation mit 46 Mitgliedern, die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurde, um die Menschenrechte durchzusetzen und die Freiheiten der Bürger zu schützen. Er hat keine eigene Armee und wird nicht von den Franzosen geleitet. Und was vielleicht noch wichtiger ist: Bis Februar dieses Jahres war Russland Mitglied.

Aber die Türkei und das Vereinigte Königreich sind Ratsmitglieder. In vielerlei Hinsicht ist Macrons Idee also gar nicht so revolutionär. Er will einfach einen neuen „Europarat“, der Russland ausschließt und eine eigene Armee aufstellt. Erstaunlicherweise denken Macron und der deutsche Schwachkopf, der Präsident der EU-Kommission Ursula von der Leyen, dass Putin es nie gewagt hätte, in die Ukraine einzumarschieren, wenn die EU ihre eigene Armee hätte.

Wenn also Macrons Karriere über seine Amtszeit hinaus andauern oder währenddessen einen dringend benötigten Aufschwung erfahren soll, dann könnte er einen doppelten Coup landen, indem er nicht nur seiner eigenen Präsidentschaft neues Leben einhaucht (die ohnehin schon immer wahnhaftigen Vorstellungen von der Führung der EU hatte), sondern auch Frankreich eine neue Rolle auf der Weltbühne verschafft. Die EU könnte ihr eigenes Problem gelöst haben, das seit mehr als zwei Jahrzehnten besteht – wer führt die EU-Armee –, während Frankreich und Deutschland zwei verschiedene Modelle für eine Armee entwickeln. Und wieder einmal wird es das Vereinigte Königreich sein, das darüber entscheidet, ob ein solch schwachsinniger europäischer Superplan jemals in Gang kommen wird, denn eine Entscheidung, ihm beizutreten, würde ihm das letzte entscheidende Vertrauensvotum geben, das es für viele Skeptiker innerhalb der EU braucht, die eher atlantisch und weniger deutsch-französisch eingestellt sind.